

NERD ALERT

Ausgabe 05 – Das Magazin der hsp Handels-Software-Partner GmbH

KRISENCHANCEN

Wie Prozessdokumentation krisensicherer macht

AB SEITE 4

OPTI.TAX

Alles zum Release 20.1 inklusive DATEV und BAFA

AB SEITE 14

CREDITREFORM

Bilanzratings aus Opti.Tax in wenigen Minuten

AB SEITE 18

 YouTube



Inhalt



4-13

Titelthema

Schwächen erkennen, Chancen nutzen

Zuschuss-Antrag per Software

Wie die Krise die Arbeitsprozesse revolutioniert

14-19

Software

Neu an Bord: DATEV-Schnittstelle und BAFA-Anbindung

Erkenntnisse aus dem Webinar

Ohne Medienbruch zum Bilanzrating

22-27

Im Gespräch

Steuerberater Armin Schiehser über Prozessdokumentation

28-31

Branchenwissen

Von Erfahrungen aus der Branche profitieren

Jahresabschluss direkt auf Taxonomie-Basis erstellen

32-37

Projektbericht & Partnerschaften

Ein Kommunikationsberater berichtet

Steuerrechtliche Sicherheit mit Opti.Tax und WS+T

Kundenstimmen und Reaktionen



Eines vorweg

Kompliment! Wofür? Sie lesen die fünfte Ausgabe des NERD ALERT Magazins. Einmal mehr finden Sie spannende Erkenntnisse, wichtige Infos zum neuen Opti.Tax Release 20.1 und Einblicke hinter die hsp-Kulissen.

Liebe Leser,

momentan beginnen viele Vorworte in Magazinen etwa so: Wir erleben eine beispiellose Krise, wir werden mit großen Einschränkungen konfrontiert, wir müssen uns auf weitere harte Maßnahmen gefasst machen. Mein Team und ich, aber auch viele unserer Kunden und Partner sehen allerdings etwas weit Wichtigeres: Chancen.



Lassen Sie uns über Chancen sprechen, über Möglichkeiten, längst überfällige Schritte zu gehen und gemeinsam Lösungen zu finden. Etliche solcher partnerschaftlich erarbeiteten Lösungen finden Sie in dieser Ausgabe. Neuerungen in Opti.Tax wie die Crefo-Anbindung oder die DATEV-Schnittstelle sind Ergebnisse gemeinsamer Überlegungen.

Ich bin fest davon überzeugt, dass durch loyale Partnerschaft gepaart mit Mut jede Krise überwunden werden kann. Und jetzt wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Bleiben Sie gesund.

Ihr Paul Liese

Prozessdokumentation

Schwächen erkennen, Chancen nutzen

In der Krise agieren zu viele Unternehmen nach dem Motto: Hauptsache überleben. Dabei können Schocks auch Potenziale freisetzen, vorausgesetzt, man handelt. Ein unterschätztes, aber mächtiges Werkzeug ist für deutsche Betriebe seit Jahrzehnten Pflicht: die Verfahrensdokumentation. Da die Buchhaltung zunehmend papierlos wird, braucht die Finanzverwaltung solche Werkzeuge, um sich schnell in den unterschiedlichen digitalen Systemen von Unternehmen zurechtzufinden. Die Unternehmen selbst haben aber auch was davon. Sie können Abläufe transparent nachvollziehen und Optimierungspotenziale erkennen, was für aktuelle wie zukünftige Krisen überlebenswichtig sein kann. Eine Kanzlei, die in Deutschland und den Niederlanden tätig ist, erstellt die Verfahrensdokumentationen ihrer Mandanten softwaregestützt. Die Taxonomien des Tools erlauben es, das Dokument Schritt für Schritt aufzubauen und machen zudem nachträgliche Änderungen leicht möglich.

Verwaltung und Abläufe in Unternehmen werden zunehmend digitaler und papierlos. Prüfungsroutinen der Finanzverwaltung müssen diesem Wandel standhalten. Digital ist schwieriger nachzuvollziehen, woher Informationen in den Systemen stammen, aus welchen Daten sie übernommen werden und wo es Schnittstellen gibt. Deswegen lautet ein Überprüfungsprinzip, dass sich ein Betriebsprüfer in angemessener Zeit in einem Buchhaltungssystem zurechtfinden muss.

Die Verfahrensdokumentation gibt diese Orientierung. Sie ist als Teil der Grundsätze zur ordnungsmäßigen Führung und Aufbewahrung von Büchern,

Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form sowie zum Datenzugriff (GoBD) verpflichtend für Unternehmen in Deutschland. Betriebsprüfer sind angehalten, der Verfahrensdokumentation vermehrt Beachtung zu schenken. Deshalb beschäftigen sich Steuerberater von Unternehmen immer intensiver mit dem Thema. Gewünscht wird ein Tool, um die Dokumentation sauber aufsetzen und erstellen zu können.

Die Kanzlei NeDTax mit Sitz in Kleve beispielsweise war auf der Suche nach einer intuitiven Software-Lösung, da sich das alte Tool als zu kompliziert erwiesen hatte und nicht genutzt wurde. Sie arbeitet grenzüberschreitend – die Schwestergesellschaft sitzt im holländischen Nijmegen. Über einen Mitarbeiterhinweis und Internetrecherche stieß Geschäftsführer Günter Heenen auf die Lösung Opti.Tax der Hamburger hsp Handels-Software-Partner GmbH. Seit Juni 2019 ist die Software nun im Einsatz und den Alternativen „um Welten voraus“, so Heenens erste Bilanz.

Anforderungen an die Lösung

NeDTax wünschte sich ein Tool, das mehr Unterstützung leistet, als bloße Templates zur Verfügung zu stellen. Es sollte die Nutzer durch die Erstellung der Dokumentation des IST-Zustands begleiten und führen. Wichtig war ebenfalls der Blick auf die Rollen und die Zusammenarbeit von Mandanten und Kanzlei. Der Steuerberater sollte nicht alleinig die Dokumentation erstellen, sondern als Moderator auftreten, der Fragen stellt.

Durch diese Art der Zusammenarbeit können Teile der Dokumentation vom Mandanten selbst übernommen



werden. Er kann Angaben wie Namen, Anschrift oder Handelsregisternummer übernehmen, die den Steuerberater Zeit kosten und die er wiederum in Rechnung stellen würde. Gerade jetzt in der Krise können so die Aufgaben produktiv ver- und aufgeteilt werden. Künftig wird in der Software über die Integration einer Plattform die Eingabe der Mandantendaten über die Cloud erfolgen können. Aktuell ist die Kanzlei noch bei den Mandanten vor Ort und nutzt einen Laptop, um die Daten zu erfassen.

Die Verfahrensdokumentation als begleiteter Prozess

Das Rollenverständnis und der Ansatz, die Verfahrensdokumentation als begleiteten Prozess zu verstehen, überzeugten NeDTax vom Tool: „Eine ausgereifte und sehr gute Software.“ Darüber hinaus hatte Heenen den

Eindruck, dass „hsp ein innovativer und kreativer Anbieter ist, der auch die Zusammenarbeit mit den Steuerberatern schätzt und fördert.“ So ist hsp seit Beginn der Krise im ständigen Kontakt mit Kanzleien und Steuerberatern, um eine bestmögliche Unterstützung über die Software Opti.Tax hinaus zu bieten. Zudem besteht die Möglichkeit, mit Kollegen Kontakt aufzunehmen, die ähnliche Fragen haben, und in Austausch zu treten.

hsp stellte NeDTax die Lösung Opti.Tax in einer Online-Präsentation vor und überzeugte. Die Implementierung erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Dienstleister der ASP-Serverlösung, die die Kanzlei im Einsatz hat. Sie gestaltete sich einfach, das Programm läuft reibungslos. In einer eintägigen Schulung vor Ort führte hsp die Mitarbeiter von NeDTax in das Tool ein. Konkret an einem Fall wurde „learning by doing“ eine Verfahrensdokumentation erstellt.

Die Kanzlei lernte auf diese Weise Funktionalitäten und den Aufbau des Tools kennen.

Zu Beginn bestimmt der Steuerberater, welche Dokumentation – Verfahrensdokumentation oder Kassensführung – er erstellen will. Das Programm leitet ihn dann intelligent über verschiedene Reiter durch die einzelnen Schritte, über die das Dokument aufgebaut wird. Begonnen wird mit allgemeinen Fragen, die immer konkreter werden und so ein genaues Eingrenzen der notwendigen Bereiche ermöglichen. Themenbereiche, die irrelevant sind, werden automatisch nicht berücksichtigt. So werden die Kategorien Einleitung, organisatorische Rahmenbedingungen, Mitarbeiter, Betriebsrat, Datenschutz und Firmengebäude systematisch abgebildet und im weiteren Verlauf erweitert.

Prozessoptimierung kennt keine Grenzen

Zurzeit nutzen drei Mitarbeiter die Software, künftig soll sich ihr Kreis aber erweitern. NedTax Kleve hat 23 Mitarbeiter. Die Schwestergesellschaft in den Niederlanden benutzt kein vergleichbares Tool, da die niederländische Gesetzgebung keine Verfahrensdokumentation vorsieht – auch wenn der Digitalisierungs- und Automatisierungsgrad der Buchhaltung in den Niederlanden dem deutschen voraus ist. Bei der grenzüberschreitenden Tätigkeit ist die Verfahrensdokumentation dann ein Thema, wenn ein niederländischer Kunde Tochtergesellschaften oder Standorte in Deutschland hat. Dann müssen die Steuerberater ihrem Mandanten klarmachen, dass eine Verfahrensdokumentation zwar nicht für den Hauptsitz, aber für die deutschen Standorte verpflichtend ist.

Chance, Risiken und Potenziale aufzudecken

Angesichts der vielen Unternehmen, die aktuell ihre Prozesse komplett überdenken müssen, ist die Verfahrensdokumentation als Optimierungswerkzeug eine Chance. Und auch Heenen sieht nicht nur eine gesetzliche Verpflichtung der Finanzverwaltung, sondern betrachtet das Ganze mit einem erweiterten Verständnis. Denn über die Beschäftigung mit der Dokumentation können Unternehmen inventarisieren, ihre Prozesse und Arbeitsabläufe prüfen und schließlich analysieren, was schneller und besser laufen kann. Genau das, was jetzt zählt. Auch Risiken, derer man sich im Vorfeld nicht bewusst war, weil die Zeit fehlte, können aufgedeckt werden. Aus der Verpflichtung zur Verfahrensdokumentation kann so eine Chance entstehen, nicht nur diese Krise zu überstehen, sondern auch für kommende wirtschaftlich schwierige Phasen gewappnet zu sein.

Was besonders in unruhigen Zeiten für Erleichterung sorgt, ist eine intuitive Bedienbarkeit. Mit der ist man bei NeDTax sehr zufrieden: „Die Software ist anwenderfreundlich und gut aufgebaut“, so Heenen. Vorteilhaft findet er zum Beispiel die direkte Verknüpfung mit einem Bericht samt Live-Vorschau. Auf dem segmentierten Bildschirm zeigt das Live-Reporting, wenn Daten bearbeitet und aufgenommen wurden und wie sie sich auf die Verfahrensdokumentation auswirken. Die Kanzlei ist zudem mit den kurzen Reaktionszeiten und – besonders in Krisenzeiten unbezahlbar – der guten Erreichbarkeit des Supports zufrieden: „Wir fühlen uns gut betreut.“

Die Highlights von Opti.Tax

Das Highlight der neuen Software ist für Heenen das Denken in Taxonomien und vorgegebenen Rastern. Auf diese Weise kann die Verfahrensdokumentation leicht versioniert oder angepasst werden – Angaben werden abgefragt und automatisch an den richtigen Stellen im Dokument eingefügt, also nichts mühsam händisch eingetragen. Zudem entsprechen die Taxonomien in der Logik dem Thema E-Bilanz, mit dem man sich beschäftigt. Die Taxonomien werden zudem in Zusammenarbeit mit den Steuerberatern entwickelt. Eine Ausweitung der Partnerschaft mit dem Softwarehaus hat Heenen bereits ins Auge gefasst. hsp und NeDTax prüfen, ob sich Opti.Tax ebenfalls nutzen lässt, um Buchhaltungen ins Ausland zu verlagern – ein konkretes Thema der grenzüberschreitenden Tätigkeit der Kanzlei.

Hintergrund: Die deutsche Finanzverwaltung kann nur auf die Buchhaltung deutscher Betriebe zugreifen. Im Ausland darf sie nicht ermitteln. Die Abgabenordnung sieht deswegen bei der Verlagerung der Buchhaltung ins Ausland eine Zustimmungspflicht vor. Für den Antrag sind unter anderem Prozessbeschreibungen und eine Gliederung notwendig. Eine Softwarelösung könnte dafür einen Standard schaffen. hsp hat ähnliche Anfragen schon aus dem deutsch-dänischen Grenzgebiet erhalten. Heenen ist zuversichtlich, dass eine Anpassung oder Erweiterung der Software möglich sein wird. Diese Art der Zusammenarbeit zeigt, wie schnell die Hamburger Software-Spezialisten auf individuelle Kundenwünsche und Gegebenheiten reagieren. In einer Zeit, in der sich täglich die Ereignisse überschlagen, sind verlässliche wie dynamische Partnerschaften das probateste Mittel gegen die Krise.

Fazit

Die deutsch-niederländische Kanzlei NeDTax hat mit Opti.Tax von hsp das passende Tool für ihren Anspruch ausgewählt und ist mit dem Partner für die aktuellen Herausforderungen gut gerüstet. In unsteten Zeiten ermöglicht die Software durch seinen stringenten und logischen Aufbau eine stressfreie, einfache Erstellung von Dokumentationen des IST-Zustands. So erfahren Unternehmen auch in der Krise schnell und zuverlässig mehr über ihre internen Prozesse und haben die Chance, sie kurz- und langfristig zu optimieren.

BAFA-Förderung

Zuschuss-Antrag per Software

Abläufe mit staatlicher Förderung optimieren: Zwei Programme des Bundes unterstützen mit einer Beratungsförderung von der Corona-krise betroffene Unternehmen bei der Verbesserung ihrer Prozesse. Bis zu 100 Prozent der entstandenen Kosten werden getragen, wenn Kanzleien für ihre Mandanten die Erstellung der Verfahrensdokumentation fördern lassen. Für betroffene Unternehmen wurden die maximal förderfähigen Kosten auf 4000 € erhöht. In Folge der aktuellen Ausnahmesituation wurde zudem beschlossen, dass der Zuschuss vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) direkt auf das Konto des Beratungsunternehmens ausgezahlt wird. Damit das Angebot leicht genutzt werden kann, enthält die passende Software ein Modul für die Antragstellung der Beratungsförderung. So können Kanzleien bei der eigenen Akkreditierung, dem Antragsprozess sowie der Erstellung des Beratungsberichts, der für die Zuwendung entscheidend ist, unterstützt werden.

Die Wirtschaft ist durch Corona in Bedrängnis geraten. Zahlreiche Unternehmen leiden unter der derzeitigen Ausnahmesituation. Das BAFA unterstützt Betriebe nun verstärkt dabei, Prozesse zu verbessern und hat die Mittel dafür nochmals erhöht. Unter dem Programm „Förderung unternehmerischen Know-hows“ sind verschiedene Förderprogramme zusammengefasst, durch die mittelständische Unternehmen allgemeine und spezielle Beratungen fördern lassen können. Unternehmen können so auch bei der Erstellung einer Verfahrensdokumentation durch den Steuerberater oder eine Kanzlei profitieren. Auch beim

Förderprogramm Go-digital ist eine Unterstützung unter gewissen Voraussetzungen möglich.

Die Absicht der BAFA: Unternehmen wettbewerbsfähiger machen. Bedeutet, die Beratung ist dann förderfähig, wenn sie neben der Identifikation der Schwachstellen im Unternehmen und deren Ursachen Maßnahmenempfehlung enthält. Für Unternehmen bedeutet das, nicht nur die eigenen Prozesse zu dokumentieren und zu analysieren, sondern einen Schritt weiter zu gehen und darzulegen, wie sie effektiver und effizienter gestaltet werden können. Betriebsindividuelle Anleitungen zur Umsetzung decken diesen Schritt ab. Die Förderung der Verfahrensdokumentation wird in der Regel nicht in Anspruch genommen, weil Unternehmen zum einen die Kenntnis über solche Möglichkeiten fehlt. Zudem herrscht Unsicherheit bei der Akkreditierung – Steuerberater oder Kanzlei müssen vom BAFA anerkannt sein – und beim Ablauf und dem Vorgehen der Antragstellung: Wer, was und wie viel kann überhaupt gefördert werden?

Die maximal förderfähigen Kosten beliefen sich zunächst bei der allgemeinen Beratung auf 3000 €. Das BAFA hat nun die Förderung für krisenbetroffene Unternehmen auf 4000 € erhöht und sich entschieden, bis zu 100 Prozent der Kosten zu bezahlen. In der Praxis hat sich gezeigt, dass zur Deckung der Verwaltungsaufgaben die empfohlene Mindestgrenze des Berater-Honorars bei 1000 € liegen sollte. Mit der Go-digital-Förderung ist eine Unterstützung mit pauschal 50 Prozent der förderfähigen Kosten möglich. Allerdings wird hier ein deutlich breiterer Beratungsrahmen angesetzt: Dieser greift bis zu 33.000 € förderfähige Kosten.

Antrag zur Förderung mit Softwareunterstützung

Bereits das aktuelle Opti.Tax Release 20.1 enthält das neue Modul für die Antragsstellung der Beratungsförderung. Aus dem Tool werden im ersten Schritt die notwendigen Dokumente erzeugt, um sich als Steuerberater oder Kanzlei bei der BAFA zu akkreditieren. Ist sie erfolgreich, erhält das Unternehmen eine Beraternummer, die in der Software hinterlegt wird. Es kann nun Mandanten anlegen und mit der Verfahrensdokumentation beginnen.

Damit die Verfahrensdokumentation auch förderfähig ist, gibt es seit dem aktuellen Release 20.1 im Bereich der Aufgaben die Option „Handlungsempfehlungen“. Damit kann jeder Prozessschritt, der in der Verfahrensdokumentation dargelegt wird, mit einer Handlungsempfehlung hinterlegt werden. Ist die Verfahrensdokumentation samt den Empfehlungen abgeschlossen, wird daraus ein Bericht generiert. Dieser Beratungsbericht ist zentral, um Fördermittel zu erhalten. Er wird eingereicht und ist die Grundlage für den Zuwendungsbescheid.

Hier liegt ein weiteres Hindernis: Kanzleien wissen oft nicht, was genau der Beratungsbericht beinhalten muss, um förderfähig zu sein. Dafür sind Muster in der Software hinterlegt, die zeigen, wie ein Beratungsbericht optimalerweise aufgebaut sein soll – es wird aber auch Beispiele für fehlerhafte Berichte geben mit Kommentaren, der erfolgten Nachbearbeitung und der korrekten Endausgabe.

Aus der Software kann der Beratungsbericht entweder an hsp oder die Förderquelle geschickt werden. Die

Kanzlei enthält dann ein Feedback und befüllt außerdem eine Musterdatenbank, sodass das Tool fortlaufend optimiert werden kann. Durch die Software werden repetitive Tätigkeiten wie das Eintragen der Stammdaten automatisiert und minimiert. Die Antragstellung ist damit in fünf Minuten erledigt.

Dokumentation als Startpunkt

Die Verfahrensdokumentation stellt einen guten Ausgangspunkt dar, um sich mit den verschiedenen Beratungsthemen im Bereich der Förderung auseinanderzusetzen. Damit haben Kanzleien ein weiteres Argument an der Hand, um ihre Mandanten von den Vorteilen sowie der Notwendigkeit einer Verfahrensdokumentation zu überzeugen. Mit ihrer Hilfe und dem übergeordneten Blick auf Prozesse im Unternehmen lassen sich Optimierungspotenziale feststellen und Handlungsempfehlungen entwickeln, um das Unternehmen besser aufzustellen.

Fazit

Die Verfahrensdokumentation ist eine unbeliebte Pflichtaufgabe, birgt aber auch das Potenzial, die Strukturen und Abläufe eines Unternehmens zu durchleuchten und zu optimieren. Die Förderprogramme des Bundes können einen Anreiz bieten, das Thema Verfahrensdokumentation anzugehen – ein geeignetes Softwaretool senkt die Hemmschwelle weiter und führt Kanzleien durch den Prozess der Förderung und der Dokumentation.

Digitalisierung

Wie die Krise die Arbeitsprozesse revolutioniert

Titelthema





Corona – das Virus hat alles verändert. Alle Unternehmen mussten ihre Prozesse anpassen. Homeoffice war von jetzt auf gleich salonfähig – selbst in Branchen, die dem Konzept traditionell skeptisch gegenüberstehen. Geradezu über Nacht ist es überlebenswichtig geworden, Mitarbeiter ins Homeoffice zu schicken. Schon jetzt lohnt der Blick auf die Zeit nach der Krise. Trauen sich Unternehmen, digitale Prozesse dann weiter zu nutzen, kann die aktuelle Ausnahmesituation durchaus positive Effekte hervorbringen.

Derzeit ist es alternativlos, im Homeoffice arbeiten zu müssen. Diskussionen gibt es folglich wenige. Diesen Pragmatismus sollten Unternehmen in Projekte übernehmen. Denn häufig ist es die mangelnde Überzeugung in der Belegschaft, die Digitalisierungsprozesse scheitern lässt. Klar ist auch: Veränderung bedeutet immer Aufwand und schmerzt auch manches Mal.

Erfolgreich durch die Ausnahmesituation

Unternehmen tun zurzeit alles, um ihr Unternehmen gut durch die Krise zu bringen. Doch gut ist es, über die aktuell schwierige Zeit hinaus zu denken. Wollen Firmen Prozesse neugestalten, sind sie generell gut beraten, die Veränderung nicht auf die Ebene des Unternehmens zu beschränken. Zudem sollten sie sich nicht scheuen, Arbeit zu investieren, um neue Pfade zu betreten. Da ist zum einen die technische Ebene, die in der Regel relativ mühelos angepasst werden kann. Ein Beispiel: In der aktuellen Lage suchen viele Unternehmen nach einem Tool für die virtuelle Zusammenarbeit, wie etwa Microsoft Teams, Zoom oder GotoMeeting. Doch damit ist der Wandel nicht abgeschlossen. Auch nach der derzeitigen Krise ist es sinnvoll, den Wechsel der Technik als Chance zu begreifen. Die Digitalisierung von Prozessen sollte genauso alternativlos bewertet werden, wie aktuell die Verlegung eines Arbeitsplatzes ins Homeoffice.

Schwung mitnehmen in die Zeit nach der Krise

Es ist also naheliegend, den Schwung aus der aktuell plötzlich allorts genutzten Digitalisierung für den Erfolg des Unternehmens nach der Ausnahmesituation zu

nutzen. Die Ad-hoc-Digitalisierung sollte sich fortsetzen, ohne dass Unternehmensleitung und Belegschaft wieder in alte Verhaltensmuster zurückzufallen. In der Krise liegt also eine Chance, denn im regulären Betrieb wäre es wahrscheinlich deutlich schwerer gewesen, Prozesse zu verändern. Wenn nicht jetzt Fortschritt angehen, wann dann? Wer sich schon heute intensiv mit allen entsprechenden Aspekten beschäftigt, ist nach der Krise in der Lage, in einem anderen, verbesserten Modus neu zu starten.

Heute für morgen planen

Wer die eigenen Prozesse im Unternehmen jetzt hinterfragt, profitiert morgen davon. Dabei kann man auf einen Trick zurückgreifen, um die Probleme und Chancen in internen Prozessen besser erkennen zu können: Das Aufschreiben aller Prozesse verlangsamt die gedanklichen Vorgänge und vertieft so automatisch alle Themen. Die Software Opti.Tax bietet die Möglichkeit, die Prozesse zu beschreiben und parallel zu visualisieren. Veränderungen in einem der Bereiche (Visualisierung oder Beschreibung) wirkt sich in einer zeitgemäßen Lösung auf den jeweils anderen aus.

Unter den Möglichkeiten die beste wählen

Eine eindeutige, einzige Antwort auf die Frage, wie ein Digitalisierungsprojekt am besten gestartet werden kann, gibt es nicht. Manche Unternehmen schwören zum Beispiel auf die „Wasserfallmethode“: Nachdem ein Missstand erkannt wurde, etwa zu viel Papiernutzung im Unternehmen, entscheidet man sich für eine Lösung des Problems – in dem genannten Beispiel für

ein Dokumenten-Management-System. Dann folgt die Anbietersuche, und nach einigen Präsentationen startet nach kaufmännischer Einigung das Projekt.

Zielführend und innovativ vorgehen

Jedoch gibt es eine Herangehensweise, die deutlich mehr Vorteile für den Betrieb bringen kann. Die IST-Dokumentation, die Ableitung daraus zur SOLL-Dokumentation und die anschließende Umsetzung garantiert in der Praxis den größten Projekterfolg. Es ist gerade in der aktuellen Ausnahmesituation die beste Zeit, die eigenen IST-Prozesse zu dokumentieren, zu überdenken und das SOLL daraus abzuleiten.

Schritte eines erfolgreichen Digitalisierungsprojekts

Unternehmen fahren am besten damit, wenn sie schon im ersten Projektschritt alle gesammelten Daten in die IST-Dokumentation aufnehmen. So wird die aktuelle Situation festgehalten: warum das Problem besteht und welche Folgeprobleme in dieser Situation des aktuellen Prozesses für das gesamte Unternehmen entstehen. Ein passender Dienstleister nimmt sich dann Zeit für eine ausführliche Analyse, spricht mit den Prozessbeteiligten und lässt sich die aktuelle Arbeitsweise ohne Kommentierung zeigen. Ein externer Partner kann die IST-Dokumentation entsprechend ergänzen und bereits damit beginnen, an den jeweiligen Prozessschritten Handlungsempfehlungen festzuhalten. Bevor im folgenden Schritt dann die Wunschprozesse mit der Geschäftsführung und/oder den Verantwortlichen besprochen werden, sollten auch frei und ohne gedankliche Schranken Ideen geäußert

und Wünsche von allen Prozessbeteiligten vorgetragen werden dürfen. Anschließend werden diese in der IST-Dokumentation schriftlich festgehalten und mit den Handlungsempfehlungen des Dienstleisters abgeglichen.

Anbieter erhält SOLL-Dokumentation als Basis

Bei dieser Art des Vorgehens startet ein Unternehmen erst nach all diesen Schritten die Anbietersuche. Ist ein passender Anbieter gefunden, erhält dieser als Basis für sein Angebot mit entsprechender Präsentation die SOLL-Dokumentation. Der Vorteil ist, dass auf dieser SOLL-Dokumentation die komplette Projektkoordination fußt. Im Team können alle Beteiligten in diesem Ansatz Änderungen an den Prozessen besprechen und dann gemeinsam verabschieden.

Und wie nebenbei wird jeder Einzelne bestmöglich in das Projekt integriert. Da sowohl Geschäftsführung wie auch Prozessbeteiligte mitentschieden haben, hat das Projekt höchste Akzeptanz: Jeder trägt es mit wie eine eigene Idee.

Opti.Tax 20.1

Neu an Bord: DATEV-Schnittstelle und BAFA-Anbindung

Vor knapp vier Monaten wurde das Opti.Tax Release 20.0 freigegeben. Nun folgt das Release 20.1. Dabei macht es die aktuelle Situation mehr denn je notwendig, situativ und agil auf die sich verändernde Situation einzustellen. Und unseren Kunden und Partnern ein Werkzeug mit neuen Funktionen an die Hand zu geben.

Mit dem Release Opti.Tax 20.1 werden zwei wichtige Module freigegeben: die Schnittstelle zu DATEVconnect und das Modul für die Beratungsförderung. Dabei ist die Entwicklung beider Module auf die Zusammenarbeit mit unseren Partnern zurückzuführen. Diese Tatsache zeigt beispielhaft, wie wir mit unseren Partnern Agilität leben.

Die DATEV Schnittstelle

Im Januar sprachen wir mit unserem Partner Truststone erstmals über die Möglichkeiten zur Anbindung an die DATEV Systemlandschaft. Unser Partner Truststone Software GmbH stellt die Plattform *kanzlei.land* bereit. Die beiden Geschäftsführer Philip Hellmig und Kiljan Krys berichteten über ihre Erfahrungen zur Entwicklung einer Schnittstelle, um via DATEVconnect online Daten zu übergeben. Bei uns im Team führte das Gespräch noch am gleichen Tag dazu, dass wir dieses Thema prüfen wollten. Denn seit hsp die Software für die Erstellung von Verfahrensdokumentationen anbietet, fragten Nutzer immer wieder nach einer Schnittstelle zur DATEV.

Gute Connection, schnelle Umsetzung

Nach etwa zwei Wochen stand die Entscheidung: Wir

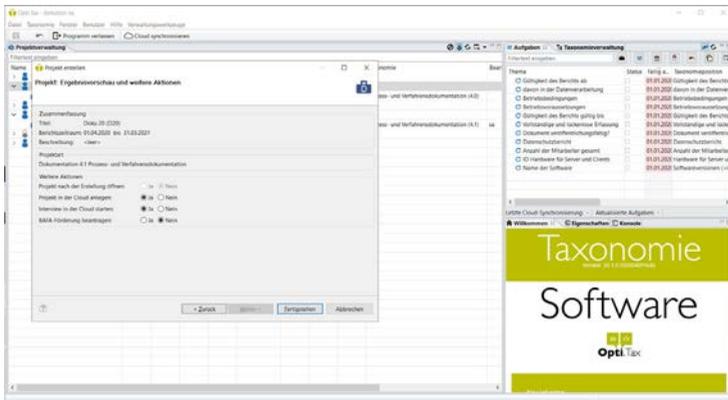
begannen mit der Entwicklung einer Schnittstelle zur Nutzung von DATEVconnect. Bereits nach kurzer Zeit konnten wir erste Ergebnisse unter die Lupe nehmen. Dabei wurde immer deutlicher, dass die Schnittstelle für unsere Kunden Vorteile in der Erstellung der Verfahrens- oder Prozessdokumentation bringen wird. Auch testeten wir erfolgreich die Weitergabe von Jahresabschlüssen auf Taxonomiebasis an die Creditreform. Dazu gehört die Bereitstellung eines ausführlichen Ratingberichts – inklusive Branchenvergleich und bundesweitem Vergleich der KPIs.

Die Schnittstelle zu DATEVconnect ermöglicht folgende Vorgänge:

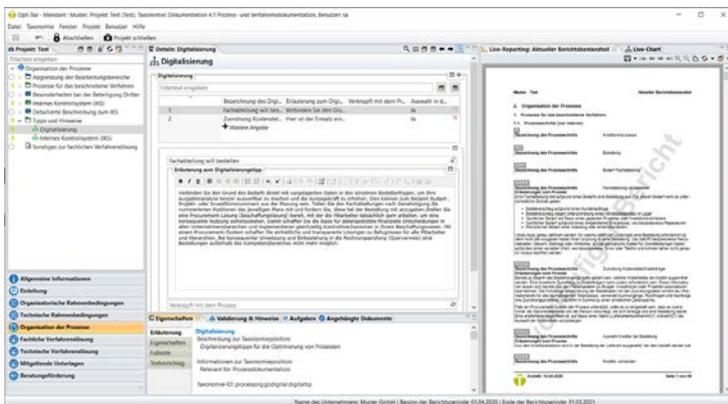
- Zugriff auf die Mandantenliste in DATEV und automatisierte Anlage des Mandanten in Opti.Tax
- Übernahme aller relevanten Stammdaten des Mandanten für die Vorbefüllung der entsprechenden Positionen, unter anderem in den Projektarten
- Verfahrens- und Prozessdokumentation
- Dokumentation der Kassenführung
- Ratinganalyse mit Creditreform
- Übernahme der Salden und automatisches Zuordnen der Sachkonten gem. SKR03 oder SKR04 auf Taxonomiepositionen

Wir ziehen ins *kanzlei.land*

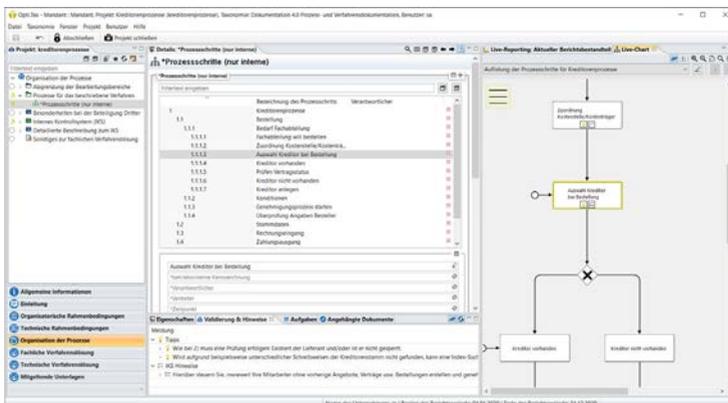
Im *kanzlei.land* werden die Mandanten aktiv in die Erstellung einer Verfahrens- und Prozessdokumentation miteingebunden. Dies beginnt damit, dass ab sofort die abgeholten DATEV-Daten mit der neuen Schnittstelle an *kanzlei.land* mit übergeben werden.



Einfache Erstellung von Dokumentationen mit dem Team mit möglicher BAFA-Förderung. Bei Projektanlage lassen sich gleich alle Parameter korrekt setzen.



WYSIWYG Editing: Inhalte der Dokumentation werden sofort rechts im Live-Reporting angezeigt.



WYSIWYG Editing, die Zweite: Erstellung der Prozessdokumentation, rechts in Echtzeit im Live-Chart als Prozessdiagramm visualisiert.

Anschließend folgt das initiale Interview im Kanzlei.land mit dem Mandanten. Dort kann er die Daten prüfen. Notwendige Änderungen an seinen Stammdaten kann er über diesen Prozess kommunizieren. Darüber hinaus prüfen wir die Möglichkeit, diese geänderten Daten auch an DATEV zu übergeben. Denn so wären die Stammdaten des Mandanten auch dort direkt aktuell.

Das Modul Beratungsförderung

Ebenfalls im Januar traf sich Paul Liese mit Alexander Thiem, Fördermittelberater. In Hamburg sprachen die beiden über die Inhalte ihrer Partnerschaft. Daraus sollten konkrete Mehrwerte für die Anwender von Opti.Tax Doku erfolgen. Erste Ergebnisse aus dem Gespräch wurden noch am selben Tag via Livestream festgehalten und präsentiert. Weder die beiden noch das Team der hsp hätten gedacht, dass diese strategische Weiterentwicklung so schnell von elementarer Bedeutung sein würde.

In vielen Gesprächen zwischen Interessenten an Opti.Tax Doku und Paul Liese wurde eines immer wieder deutlich: Kaum ein Mandant interessiert sich für das Thema Verfahrensdokumentation. Viele Mandanten begründen dies mit verbundenen Kosten. In anderen Fällen sprachen Mandanten den Berater darauf an, dass die BAFA die Erstellung einer Verfahrensdokumentation bezuschusst. Aber die Berater wiederum dachten an die Beantragung, die Dokumentation der Beratung. Der gesamte Prozess sei zu aufwändig, der Zuschuss lohne sich nicht.

Die genannten Gründe führten zur Definition folgender Ziele:

- Noch nicht bei der BAFA akkreditierte Unternehmen sollen einfach alle Unterlagen zusammenstellen können, um sich dann bei der BAFA mithilfe von Alexander Thiem und der hsp akkreditieren zu können.
- Die Antragstellung eines Beratungsprojekts auf Förderung soll schnell und effizient möglich sein.
- Die Erstellung des Beratungsberichts soll einfach und effizient sein, am besten mit Mustertexten und -vorlagen unterstützt.

Bedarf erkannt, blitzschnell umgesetzt

Alle Ziele wurden erreicht. Opti.Tax 20.1 macht es nun möglich, alle notwendigen Unterlagen für die Akkreditierung zu erstellen. Hat der Berater die Akkreditierung bei der BAFA eingereicht, kann er schon im nächsten Schritt bei der Anlage eines Beratungsprojektes angeben: Dieses Projekt soll über die BAFA gefördert werden. Im Projekt werden die relevanten Parameter abgefragt und dann per Knopfdruck alle Daten in das Formular der BAFA übergeben. Ein paar Klicks mehr und der Antrag liegt auf dem digitalen Tisch der BAFA.

Ist der in Opti.Tax angelegte Mandant zum Beispiel mit einem Mandanten in Kanzlei.land gekoppelt, kann der Mandant zu Beginn des Interview seine von der BAFA zugeteilte Vorgangsnummer eingeben und damit das Interview starten. Musterprozessketten, etwa für die Liquiditätsberatung, stehen in Opti.Tax Doku zum Download zur Verfügung. Gleiches gilt für die Datenbank mit Mustertexten und Handlungsempfehlungen, die kontinuierlich ausgebaut wird und immer mehr arbeits- und zeitsparende Mustervorlagen enthält.

Opti.Tax 20.1

Erkenntnisse aus dem Webinar

In dem Webinar zum Opti.Tax Release 20.1 wurden erstmals zwei neue Module gezeigt: erstens das Modul Beratungsförderung, zweitens die Schnittstelle zu DATEV via DATEVconnect. Das Webinar zeichnete sich durch drei Highlights aus:

- Direkte Beteiligung der Teilnehmer, in dem auf die Fragen während des Webinars eingegangen und mit
- Alexander Thiem als Profi für die Beratungsförderung auch gleich fachkundig beantwortet werden konnten.
- Und ganz wichtig: dass die Teilnehmer viele Fragen gestellt haben und wir damit wussten, wir haben einen Nerv getroffen.

Die Erkenntnisse für die Teilnehmer aus dem Webinar betrafen überwiegend das Förderprogramm der BAFA und die damit verbundenen Möglichkeiten. Auf großes Interesse stieß zudem, dass ein Steuerberater sich immer als Berater bei der BAFA akkreditieren kann, auch wenn derzeit weniger als 50 Prozent Beratungsumsatz in der Kanzlei erbracht werden. Eine weitere Erkenntnis für uns war, dass im Rahmen der Beratungsförderung effiziente Tools und Werkzeuge für den Berater benötigt werden. Deshalb ermöglicht und unterstützt das Opti.Tax Release 20.1:

- die softwaregestützte Antragsstellung auf Förderung einer Unternehmensberatung,
- die Erstellung des Beratungsberichts mittels Vorlagen und Mustern sowie eigener Vorlagen der Kanzlei und
- die softwaregeführte Abgabe aller Unterlagen an die BAFA nach Abschluss des Beratungsprojektes.

Die nächste Erkenntnis ist, dass Inhalte benötigt werden.

Das Werkzeug ist vorhanden, aber Inhalte zu den unterschiedlichen Themen fehlen bzw. sind noch zu wenige vorhanden. Diese Problematik gehen wir mit der Bereitstellung von Mustern und die Schaffung einer Funktion „Qualitätskontrolle“ an. Über diese Funktion hat die Kanzlei die Möglichkeit, den Beratungsbericht vor der Übermittlung an die BAFA an die hsp zur Prüfung und Bewertung zu senden. Damit werden zwei Ziele erreicht:

- Die Kanzlei erhält Feedback, was ggf. im Beratungsbericht, insbesondere bei den Handlungsempfehlungen, noch optimiert werden sollte und
- Die Handlungsempfehlungen aus dem Beratungsbericht kommen in anonymisierter Form in die Online-datenbank der hsp und stehen damit sofort allen Opti.Tax-Anwendern zur Verfügung.

Die Community der Opti.Tax-Anwender wächst konstant und miteinander, indem Inhalte über die Plattform der hsp getauscht werden und jede Kanzlei nach vorne bringt. Das Kollektiv wird die Situation erfolgreich mit und für die Mandanten gestalten. Wir, das Team der hsp, werden unseren Beitrag dazu leisten, damit effiziente Werkzeuge und Tools vorhanden sind.



Opti.Tax goes Crefo

Ohne Medienbruch zum Bilanzrating

Die Effizienz bei Erstellung des Jahresabschlusses steigern, die Finanzkommunikation optimieren und den Aufwand reduzieren: Die hsp Handels-Software-Partner GmbH ermöglicht nun in Kooperation mit der Creditreform, direkt in der Taxonomie-Komplettlösung Opti.Tax einen Bonitätscheck oder ein Bilanzrating anzufordern – exklusiv und mit wenigen Klicks, komplett integriert in die Software.

„Seit Jahren setzt hsp mit Opti.Tax Maßstäbe bei der Vereinfachung des digitalen Jahresabschlusses. Ob E-Bilanz oder Bundesanzeiger, Opti.Tax schafft Medienbrüche kompromisslos ab. Die Zusammenarbeit mit Creditreform sehen wir als eine logische Konsequenz“, sagt hsp-Geschäftsführer Paul Liese: „Übersichtliche Bonitätschecks, zuverlässige Ratings in Sekundenschnelle – das passt perfekt zu unserer intuitiven wie umfangreichen Taxonomie-Komplettlösung Opti.Tax.“

Reibungslos mit einer einzigen Software zum Ziel: Opti.Tax spart Zeit bei Erstellung des Jahresabschlusses, der E-Bilanz sowie der Offenlegung beim Bundesanzeiger und Übermittlung des Digitalen Finanzberichts (DiFin). Alles auf Basis einer Taxonomie – einer Struktur, an der Nutzer sich als Leitfaden orientieren können. Wenn der Jahresabschluss auf von der Finanzverwaltung vorgegebenen Taxonomien erstellt ist, können die Projekte für die E-Bilanz und den Bundesanzeiger automatisiert erstellt werden. Dabei werden alle relevanten Informationen übernommen. Nachdem die Daten an die relevanten Stellen übermittelt sind, bleiben häufig

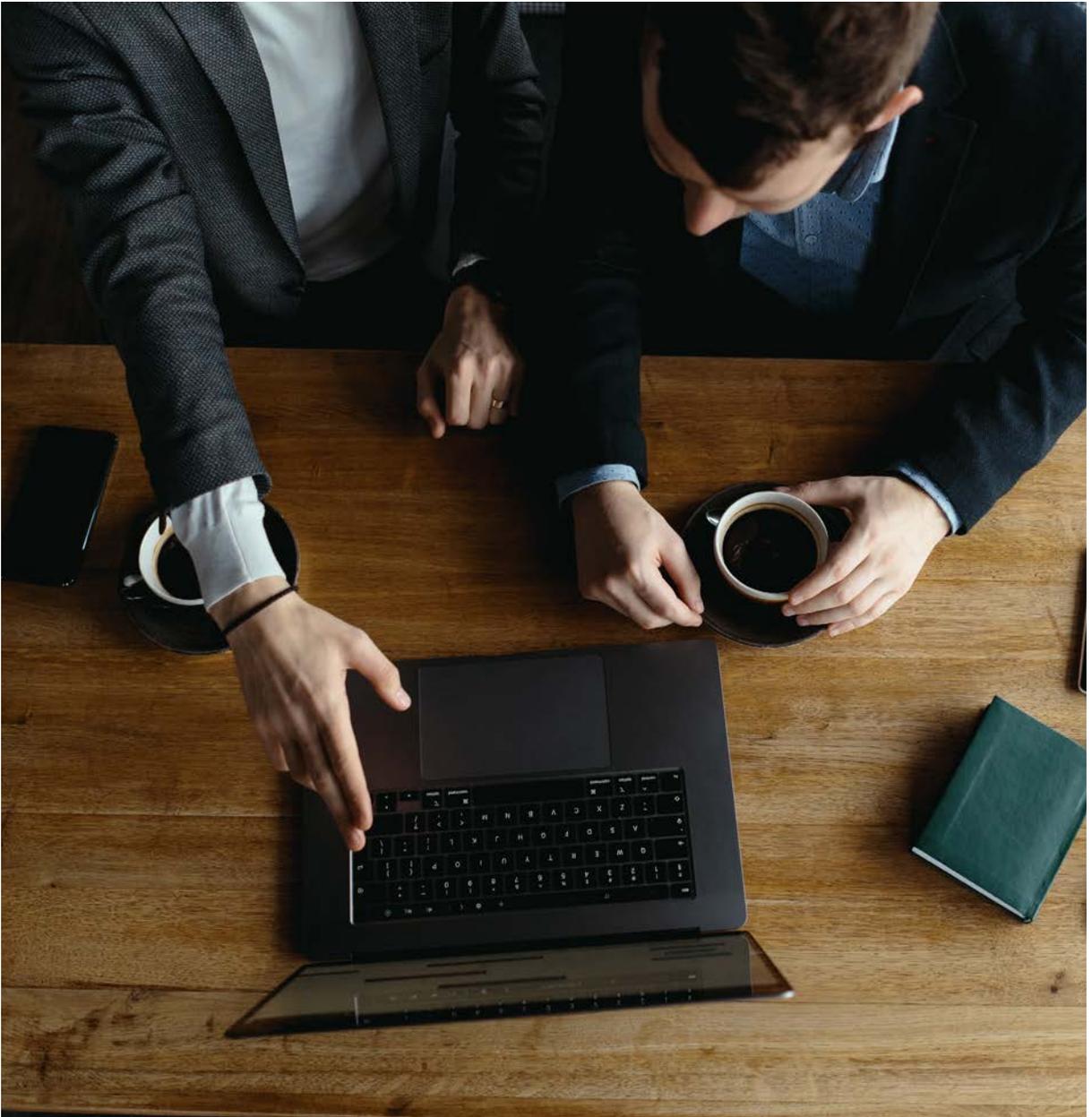
Fragen offen: Wie lässt sich die tatsächliche Bilanzqualität herausfinden? Wie schneidet das eigene im Vergleich zu anderen Unternehmen der Branche ab? Jetzt reichen wenige Klicks in Opti.Tax, um die Antworten schwarz auf weiß zu bekommen.

In wenigen Minuten erhalten Anwender das Ergebnis des Bilanzratings auf Basis einer Schnittstelle zur Creditreform. Mit dazu gehört die Bonitätseinschätzung des Jahresabschlusses, inklusive Kennzahlen und Vergleichswerten aus der jeweiligen Branche.

Mit der Software kann nun direkt aus dem Jahresabschluss-Projekt der digitale Finanzbericht an Banken übermittelt und das Bilanzrating bei der Creditreform bestellt werden. Der Anwender erhält eine Analyse direkt als Feedback in Opti.Tax. In wenigen Sekunden liegt nach Bestellung das Bilanzrating oder das Ergebnis des Bonitätschecks vor – inklusive der Kennzahlen und Vergleichswerte aus der Branche.

Von Erstellung der E-Bilanz bis zur Übermittlung der XBRL-Daten an alle relevanten Institutionen ist alles mit nur einer Software machbar. Besonders für Steuerberater bietet Opti.Tax Vorteile. Durch die integrierte DATEV-Schnittstelle können in Sekunden Stamm- und Bewegungsdaten abgerufen werden. Innerhalb von wenigen Minuten können Angaben gegebenenfalls ergänzt, überprüft und an die Creditreform übermittelt werden – und die Anwender haben einen vollwertigen Ratingbericht vorliegen.

Zur Einführung dieses Features bietet hsp allen Creditreform-Mitgliedern Opti.Tax ab 0 Euro an.



Finanzkommunikation

XBRL-basiertes Finanzreporting mit Bilanzrating kombinieren

Waren früher Jahresabschlüsse und sonstige Berichte mit wichtigen Unternehmenskennzahlen im Papierformat nur einem

kleinen Personenkreis zugänglich, so wird heute dank der Digitalisierung ein offener Umgang mit diesen Informationen immer wichtiger. Schließlich ist eine gute Finanzkommunikation die Voraussetzung für eine stabile Zusammenarbeit mit Kreditinstituten und Kapitalgebern, die bei der Unternehmensfinanzierung mittelständischer Firmen eine ganz entscheidende Rolle spielen. Damit Firmen selbst einen schnellen Zugriff auf Bonitätscheck und Bilanzrating haben, können sie Software-Lösungen nutzen, die digitales Finanzreporting mit Auskünften über die Kreditfähigkeit kombinieren.

Wer einen Kredit in Anspruch nehmen möchte – sei es ein Bäcker, der einen Transporter zum Ausliefern seiner Ware benötigt oder ein Familienunternehmen, das seine Produktion ausweiten möchte –, muss bei der Bank oder anderen Kapitalgebern seine Bonität nachweisen. Das Stichwort Daten wird hier immer wichtiger: Denn nur auf Basis zuverlässiger Daten können entsprechende qualifizierte Wirtschaftsauskünfte erstellt werden. „Das Thema Medienbruch war im Finanzierungssektor in den letzten Jahren ein großes Thema“, sagt Stephan Schütrumpf, Mitglied der Geschäftsleitung der Creditreform AG. „Einen Jahresabschluss, den wir im PDF-Format erhalten, müssen wir erst einmal strukturieren. Das nimmt viel Zeit in Anspruch. Und so verzögern sich natürlich die Auskünfte hinsichtlich der Bonität.“ Der Anbieter von Wirtschaftsinformationen, Marketingdaten und Lösungen

zum Forderungsmanagement ist in Deutschland erster Ansprechpartner, wenn Firmen vor Abschluss eines Geschäfts Informationen zur finanziellen Situation und Zahlungsfähigkeit des Partners einholen möchten.

Um qualitativ hochwertige Auskünfte über die finanzielle Lage eines Unternehmens zu erstellen, empfiehlt es sich, die Vorteile der Digitalisierung zu nutzen. Berichte im PDF-Format sind nicht nur mühsam anzufertigen, sondern erschweren auch die Weiterverarbeitung durch Investoren und Analysten. Modernes Finanzreporting ermöglicht heute, detaillierte und digitale Berichte in einer Software oder Plattform zu erarbeiten, die zudem an den Adressaten – sei es nun extern oder intern – angepasst werden können. Informationen, die im alltäglichen Geschäftsbetrieb entstehen, werden gesammelt und dann über eine Schnittstelle in das System importiert. Das hat den Vorteil, dass die Daten so für mehrere verschiedene Berichte verwendet werden können. Falls sich Zahlen ändern, werden diese automatisiert im ganzen Reporting aktualisiert. Manuelle und repetitive Fleißarbeiten fallen also weg.

Beim Finanzreporting denken viele nur an den üblichen Jahresabschluss. Mit dem richtigen Tool geht die Möglichkeit der Berichterstellung aber weit darüber hinaus. Eine regelmäßige Außenberichterstattung kann zum Beispiel notwendig sein, wenn das Unternehmen börsennotiert ist. Aus Controllersicht interessiert vor allem das nach innen gerichtete Finanzreporting, das Rentabilitäts-, Liquiditäts- und Stabilitätsziele überwacht. Monatliche Berichte über die Auftragslage sind für Firmen mit langen Durchlaufzeiten interessant. Die Vielzahl an Möglichkeiten war für die Creditreform

ausschlaggebend dafür, sich für die Zusammenarbeit mit einem Softwareanbieter für Finanzreporting zu entscheiden. „Auf Basis der gleichen Kennzahlen kann ein Nutzer nun seinen Jahresbericht erstellen und gleichzeitig Zugriff auf Bonitätscheck und Bilanzrating bekommen“, erklärt Schütrumpf.

Möglich wird dieser Service, weil die Software den Jahresabschluss für die Finanzbehörde direkt im XBRL-Datenformat erstellt. Die Computersprache XBRL – die Abkürzung steht für eXtensible Business Reporting Language – ist längst internationaler Standard: Sie wurde extra dafür konzipiert, Wirtschaftsinformationen zu automatisieren und Jahresabschlüsse von Unternehmen innerhalb und außerhalb Deutschlands vergleichbar zu machen, um so den Informationsfluss schneller, fehlersicherer und kostengünstiger zu gestalten. IFRS-Geschäftsberichte müssen ab diesem Jahr zum Beispiel verpflichtend im XBRL-Format erstellt werden und lösen so die analoge Welt der Geschäftsberichte komplett ab. Bereits seit April 2018 läuft in Deutschland die Umstellung auf den neuen Standard „Digitaler Finanzbericht“ im Rahmen der Digitalen Agenda der Bundesregierung.

Das Verarbeiten von Kennzahlen im XBRL-Format ermöglicht außerdem, dass auch Externe wie Banken, das Finanzamt oder eben die Creditreform direkt und ohne Medienbruch mit den unternehmerischen Kennzahlen arbeiten können. Firmen, die jetzt über die Partner-Software der Creditreform ihren Jahresabschluss 2019 erstellen, können erstmalig innerhalb von Sekunden auch den Bonitätscheck und ein Bilanzrating von Creditreform erhalten – mit wenigen Klicks und mit den Daten aus dem Jahresabschluss auf Basis von XBRL-Taxonomien.

Bilanzrelevante Kennzahlen wie etwa Eigenkapitalquote, Betrieblicher Cashflow etc. werden für das Bilanzrating zuzrunde gelegt. Grafische Darstellungen zeigen die Entwicklung über mehrere Jahre und Daten zur Branchensituation und der gesamtwirtschaftlichen Lage veranschaulichen dem Unternehmen, wo es im Vergleich mit anderen steht. Den Bonitätscheck gibt es als Bonus dazu, wenn das Unternehmen zustimmt, dass seine Daten in der Creditreform Wirtschaftsauskunft verwendet werden können. „Mit diesen beiden Berichten hat das Unternehmen ein gutes Werkzeug an der Hand, um die Finanzkommunikation zu verbessern“, so Schütrumpf. „Für ein Gespräch mit dem Bankberater ist es so zum Beispiel viel besser vorbereitet. Es sieht, wo seine Schwächen, aber auch Stärken liegen und kann dementsprechend argumentieren.“

Fazit

Das Finanzreporting mit einer Software, die direkt im XBRL-Datenformat arbeitet, bringt dem Unternehmen deutliche Vorteile. Denn die Daten werden so nicht nur schnell und ohne Medienbruch übermittelt. Das Datenformat erlaubt auch den Transfer von Informationen über sichere Schnittstellen zu anderen Dienstleistern wie der Creditreform. Firmen, die sich diesen Schritt noch nicht zugetraut haben, weil sie eventuell vor neuen Technologien zurückschrecken oder keine entsprechend geschulten Mitarbeiter haben, sollten möglichst bald ein digitales Finanzreporting in Erwägung ziehen: Die Entwicklung auf dem internationalen Finanzmarkt zeigt, dass das XBRL-Format die Zukunft ist.

Aus der Kanzleipraxis

Steuerberater Armin Schiehser über Prozessdokumentation

In den letzten Wochen haben der Steuerberater Armin Schiehser und Paul Liese mit Mandanten verschiedener Branchen gemeinsam zahlreiche Verfahrensdokumentationen geschrieben. Nun sprechen die beiden über die Erfahrungen.

Paul Liese: Hallo Armin, wir beide haben in den letzten Monaten zusammen Verfahrensdokumentationen geschrieben. Aus deinem Team hatten wir noch Manuel und Alex dabei. Nun wollte ich mit dir mal über die Erkenntnisse sprechen, wie sich das Ganze für dich in der Kanzlei angefühlt hat, was so die Erkenntnisse für dich aus den Projekten bis jetzt waren – und vor allem auch, was wir beide gemeinsam anderen Kanzleien mit auf den Weg geben können, wenn es um das Thema Verfahrensdokumentation geht. Ob das tatsächlich so ein riesiges Thema ist oder ob das wirklich effizient und einfach umgesetzt werden kann. Was meinst du?



Armin Schiehser: Also wir haben in der Tat ja jetzt seit November letzten Jahres einiges in Zusammenarbeit auf den Weg gebracht. Wir haben das Thema Verfahrensdokumentation ganz

gut bei mir in der Kanzlei implementiert. Und im Grunde ist es so, dass das Jahr 2019 ein Entwicklungsprozess war. Wir sind damals in den Praxistagen in Hannover gestartet, wo wir erstmalig mit deinem Programm in Berührung gekommen sind. Und dann hat sich das Programm bis Mitte des Jahres zusammen mit Steuerbüro.Online (jetzt kanzlei.land, Anm. d. Red.) entsprechend weiterentwickelt, sodass es jetzt ein verbundenes System ist, wo man sehr gut mit den

Mandanten zusammen so einen Fall abarbeiten kann. Bei mir habe ich jetzt insgesamt vier Mitarbeiter, die mit dem Thema betraut sind. Das ist auch der Schlüssel zum Erfolg, dass man sagt: Ich habe jetzt mindestens zwei Mitarbeiter, die in die Thematik eingelernt werden und mit denen man dann letztendlich so einen Fall im Programm zielführend abwickeln kann.

Paul Liese: Ich habe mitbekommen, dass die Lernkurve bei deinen Mitarbeitern steil nach oben gegangen ist, je mehr Projekte gemeinsam umgesetzt worden sind – weil man ein Verständnis dafür bekommen hat, worauf es eigentlich ankommt. Würdest du sagen, dass das Thema Verfahrensdokumentation schnell und effizient bei der Masse der Mandanten, also bei kleineren Unternehmen, abbildbar ist? Oder ist das immer noch so ein riesiges Monster für dich?

Armin Schiehser: Nein, man kann wirklich sagen, dass das Ganze schnell und effizient abzuwickeln ist. Ich kann auch dazu sagen, dass sowohl die Mitarbeiter, die ich in dieses Themengebiet mit eingeplant habe, davon begeistert sind, als auch die Mandanten. Gerade bei den Mandanten ist es so, dass ich nur positives Feedback bekommen habe. Die haben sich auch nicht belästigt gefühlt, für sie war die Zusammenarbeit leicht und effizient. Und man muss auch noch dazu sagen, dass meine Mitarbeiter sagen können: Wow, ich bekomme ja einen ganz anderen Einblick in den Mandanten und kann das Ganze auch noch effizient aufbereiten und dann auch mit dem Mandanten zusammen durchgehen. Man kann dann auch einen Bericht erstellen, was dann in dem verbundenen System mit Opti.Tax sehr gut zu handeln ist.

Paul Liese: Du hast gerade einen wichtigen Punkt angesprochen: das Feedback der Mandanten. War das durchweg positiv? Haben die Mandanten für sich auch einen Mehrwert daraus generieren können, dass wir mal auf die Prozesse geschaut haben?

Armin Schiehser: Ja, definitiv. Erstmal ist es praktisch so, dass es für den Mandanten viele Erkenntnisse gab. Ich mache das jetzt mal als Beispiel an dem einen Handwerker aus der Gas-Wasser-Installations-Branche fest, den wir gemeinsam gemacht haben: Der kam im Nachgang und hat gesagt: „Was ihr da bezüglich der Materialwirtschaft und der mobilen Zeiterfassung festgestellt habt, das sind alles Themen, die mich wirklich interessieren. Da will ich einfach noch mehr Input.“ Man kann also sagen, dass man hier auch wirklich als Unternehmensberater wahrgenommen wird, der sich mit Prozessen beschäftigt und der natürlich dann auch Input geben kann. Also nicht nur derjenige, der die Buchhaltung macht, irgendwelche Zahlenfriedhöfe verwaltet, sondern wirklich im Unternehmen mitwirkt.

Paul Liese: Aber das macht das Ganze ja auch spannend für dein Team, mal neue Sachen zu erleben, oder?

Armin Schiehser: Definitiv. Bei uns ist es ja in der Kanzlei ohnehin so, dass wir nicht nur die reine Steuerberatung machen. Im Grunde machen wir Unternehmensberatung, Unternehmensplanungen, jetzt dann auch verstärkt Verfahrensdokumentationen sowie private Vermögensplanung. Wir haben bei uns ein Team-Jour-fixe gehabt – das heißt, alle Mitarbeiter aus der Kanzlei sitzen zusammen, wir sprechen über die Planung des nächsten Monats und über das, was im abgelaufenen Monat passiert ist – und da waren natürlich alle schon ganz interessiert zu hören, was wir in dem Thema Verfahrensdokumentation eigentlich gemacht haben. Und das ist auch wieder ein Mehrwert für den Steuerberater, weil es ja immer Fachkräftemangel und so weiter heißt. Natürlich, es gibt vielleicht zu wenig Fachkräfte, aber man muss da einfach bei den potenziellen Mitarbeitern gucken, wer für das Unternehmen interessant sein könnte. Manuel Just zum Beispiel, der das Thema mit mir zusammen federführend macht, ist gelernter Bürokaufmann. Er hat jetzt im Jahr 2019 bei mir angefangen. Ihn haben wir jetzt erst einmal in die Finanzbuchhaltung und die Löhne eingelernt. Er ist schon im Vorfeld EDV-affin gewesen. Wir haben ihm das Geschäftsfeld schmackhaft gemacht und er fühlt sich da total wohl.





Paul Liese: Ich muss auch sagen, dass die Zusammenarbeit mit deinem Team richtig Laune macht. Gerade die letzten Projekte mit Manuel zusammen fand ich richtig gut, auch in der Kommunikation untereinander. Und ich glaube, das merkt auch der Mandant, wenn man da mit ein bisschen Freude und Begeisterung an das Thema rangeht und nicht sagt: Wir müssen jetzt hier irgendeine Verpflichtung erfüllen, nur weil da jemand eine Verfahrensdokumentation haben möchte. Ein sehr interessantes Feedback. Was denkst du, wo geht die Reise bei dir in der Kanzlei zu dem Thema hin? Noch mehr Mandanten ausstatten und vielleicht auch diejenigen, die am Abwarten sind und auf der Bremse stehen, noch überzeugen?

Armin Schiehser: Grundsätzlich ist es natürlich so: Der Mandant ist von der ganzen Sache überzeugt. Das ist der erste Punkt. Und zweitens: Der Mandant erkennt auch sehr gut einen Nutzen. Einen Nutzen, der zielführend und weiterführend ist. Und das ist auch der Hauptpunkt. Egal, was wir in der Kanzlei für Dienstleistungen anbieten, wir verkaufen dem Mandanten immer einen Nutzen. Und den Nutzen sieht er unmittelbar nach dem Gespräch, wenn man das System aufgenommen hat, wenn man feststellt, wo ein Schwachpunkt im System ist, wo man weiterhelfen kann. Und von daher ist es auch ganz wichtig, es nicht so zu verkaufen, dass wir sagen: Das Finanzamt fordert das. Ja, das machen wir auch, aber letztendlich verkaufen wir es dem Mandanten einfach als Optimierungsmöglichkeit.

Paul Liese: Da muss man ja sagen, dass es bei jedem der Projekte Optimierungspotenziale gegeben hat. Es war ja keiner dabei, wo wir sagen konnten, dass der perfekt aufgestellt ist.

Armin Schiehser: So ist es, genau. Wir hatten bei den Fällen, die wir jetzt abgewickelt haben, keinen Fall, wo wir gesagt haben, dass da alles hundertprozentig läuft. Und das ist ja auch ein weiterer Mehrwert. Wir gehen ja verschiedene Branchen an, die wir dann zusammen bearbeiten. Und wenn man dann da mal einen Erfahrungsschatz hat von vierzig, fünfzig Verfahrensdokumentationen, wird der ganze Prozess noch besser strukturiert und deutlich besser als das, was man am Anfang geliefert hat. Weil sich doch sehr viele Dinge immer wieder wiederholen. Und auch mein Mitarbeiter Manuel Just sagt: „Ich habe da jetzt schon so viel gelernt, sodass ich mich in dem Prozess immer sicherer fühle.“ Ich hatte jetzt zum Beispiel einen Austausch mit einer größeren Steuerkanzlei. Die haben über einhundert Mitarbeiter und wollten sich mit mir mal zu dem Thema Verfahrensdokumentation austauschen. Wir haben in dieser Woche gesprochen. Die haben mir gesagt, wie die das abwickeln. Die machen das wirklich mit Word-Berichten, mit Checklisten, also mit keinem verbundenen System. Und sie haben gesagt, dass es da schwierig ist, in einer vernünftigen Zeit so etwas abzuwickeln. Und da war danach die klare Rückmeldung von mir, dass ich so etwas gar nicht mit Word erstellen würde, weil ich dann im Grunde jedes Mal wieder einen neuen Bericht erstellen muss, und dass man, wenn man hier professionell arbeiten will, ein professionelles System braucht, das ein verbundenes System ist und wo man am Mandanten arbeitet, digitalisiert und das Ganze optimal unterstützt wird.

Paul Liese: Und dass der Mandant am besten auch direkt in die Erstellung mit einbezogen wird. Was ich auch sehr interessant fand: Wir hatten ja mit Philip

Hellmig und seinem Team von Steuerbüro.Online dieses Interview am Anfang von den Projekten gestellt. Und mein Feedback war jetzt aus dem vorletzten Projekt, das wir gemacht haben, dass dort dieses Interview sehr gut ankam und sich die Mandanten mit nur wenig Unterstützung durcharbeiten konnten. Oder?

Armin Schiehser: Genauso ist es. Es ist optimal. Philip Hellmig und sein Team und ihr habt da optimale Arbeit geleistet. Mit dieser Checkliste, die ein Mandant ausfüllt, kommt jeder Mandant zurecht. Wenn nicht, bleiben die Sachen eben alle offen. Dann kann man die im Nachhinein klären. Damit hat der Mandant aber schon einmal wertvolle Zuarbeit geleistet. Und was sehr gut ist, dass diese Daten sofort in Opti.Tax übertragen werden und dort zur Verfügung stehen und man sie online weiterbearbeiten kann. Das heißt, auch hier muss der Mandant überhaupt nicht in der Kanzlei sein, damit man das durcharbeitet. Genauso wenig muss ich beim Mandanten vor Ort sein. Das kann man alles mit einem Zoom-Meeting abbilden. Gerade für mich ist das sehr gut, weil ich in ganz Deutschland Mandanten habe. In Stuttgart hatten wir zum Beispiel den einen Mandanten, den wir gemeinsam gemacht haben. Das läuft wirklich optimal – professionell und digitalisiert.

Paul Liese: Ja, und das schafft bei den Mandanten auch Vertrauen. Wenn ihr so arbeitet, komplett durchdigitalisiert – und digitalisiert heißt jetzt nicht, noch irgendwelche Checklisten per E-Mail verschicken, sondern wirklich digitale Workflows –, schafft das auch Vertrauen in eure Kanzlei, dass dort Mandanten, die so arbeiten wollen, bestmöglich unterstützt werden und sehen, dass das gelebt wird. Es macht uns sehr viel

Freude, solche Sachen zu entwickeln und vor allem später auch zu sehen, wie das Ganze funktiwioniert und umgesetzt wird. Ich habe für dich noch einen Bonbon in der Tasche. Und zwar haben wir letzte Woche angefangen, die Schnittstelle zur DATEV zu entwickeln, um dort die Stammdaten abzuholen (siehe Ergebnis auf Seite 12, Anm. d. Red.). Und die DATEV hat heute zurückgeschrieben, dass wir doch bitte drei Kanzleien benennen mögen, die als Piloten zur Verfügung stehen, um diese Schnittstelle zu testen. Und da wollte ich dich fragen, ob wir nächste Woche bei euch den Test starten wollen.

Armin Schiehser: Ja, natürlich, gerne. Das ist ein weiterer Meilenstein, der noch einmal die Arbeit vereinfacht. Sehr gerne.

Paul Liese: Dann werden wir das so eintakten, dass sich unsere Technik nächste Woche darum kümmert, dass bei euch das Release installiert wird. Es wird eine Beta-Version sein, weil die wie gesagt in der Testphase ist. Und dann können wir da gemeinsam unsere Erfahrungen sammeln. Gibt es von deiner Seite aus noch etwas beizutragen? Irgendetwas Wichtiges, was unsere Leserinnen und Leser wissen sollten?

Armin Schiehser: Ich von meiner Seite aus kann im Grunde nur empfehlen, das einfach mal zu testen und letztendlich dann in das Themengebiet einzusteigen. Denn es gibt mit Opti.Tax und mit Philip Hellmig und Steuerbüro.Online optimale Voraussetzungen. Und wenn man es dann als Kanzlei schafft, noch ein oder zwei Mitarbeiter dafür zu gewinnen, ist das auf jeden Fall eine zukunftssträchtige Sache, die ich grundsätzlich

nur jedem empfehlen kann. Und man muss noch dazu sagen: Es gibt bisher sehr wenige Steuerberater, die überhaupt so eine Dienstleistung anbieten.

Paul Liese: Ja. Ich denke, dass Potenzial und Markt verfügbar sind, um damit ein neues Standbein in der Kanzlei aufzubauen.

Armin Schiehser: Definitiv.

Paul Liese: Armin, von meiner Seite aus vielen Dank für deine Zeit und deine offenen Worte zu dem Thema. Ich freue mich auf das nächste Projekt, das wir angehen. Liebe Grüße an dein Team.

Armin Schiehser: Vielen Dank auch von meiner Seite und ich freue mich auch auf das nächste Projekt, das wir dann wieder angehen.

Sollprozesse

Von Erfahrungen aus der Branche profitieren

Prozessdokumentation optimiert unternehmerische Abläufe: Für eine erfolgreiche Umsetzung muss das Rad aber nicht in jedem Unternehmen jedes Mal aufs Neue erfunden werden. Bei der Steuerung und Überwachung interner Prozesse auf die Erfahrungen anderer zurückzugreifen, spart Zeit und Geld. Entsprechend bietet sich eine Software an, die auf Best-Practice-Tipps zu Digitalisierung und Automatisierung im Rechnungswesen zurückgreift. Mit dem richtigen Tool können Anwender Sollprozesse nutzen, die einem Benchmark unterzogen wurden und damit Praxistauglichkeit nachweisen. Zudem lassen sich die Prozesse so visualisieren, dass leichter zu erkennen ist, an welchen Stellen Optimierungspotential vorhanden ist.

Sich mit den eigenen Prozessen zu beschäftigen, macht Abläufe in Unternehmen effizienter und besser. Wie anfangs erwähnt, empfiehlt sich ein Blick darauf, wie andere Unternehmen Prozesse leben. Gerade in der Buchhaltung sind die Prozessschritte in jedem Unternehmen weltweit die gleichen, unabhängig von der Branche. Ein aussagekräftiger Benchmark kann sich daher lohnen. Schnittstellen gibt es für zahlreiche Prozessschritte: vom Bedarf in der Fachabteilung bis zur Bestellung über den Genehmigungsprozess, Rechnungseingang, Zahlungsausgang und die Stammdatenpflege.

Ziel erreichen, Ressourcen sparen

Von Erfahrungen anderer zu profitieren, bedeutet auch, Fehler zu vermeiden. Ein Vergleich mit dem Wettbewerb

lässt Betriebe das eigene Ziel, die Prozessoptimierung, schneller erreichen. Damit Unternehmen deutlich Arbeitsaufwand sparen, lästigen Formulierungsaufwand umgehen können und dabei im Endergebnis Kosten minimieren, hat der Softwarehersteller hsp Handels-Software-Partner GmbH für seine Lösung zur Verfahrensdokumentation auf praxiserprobte Best-Practice-Beispiele zurückgegriffen. Dieses Know-how ermöglicht jedem Unternehmen, schnell davon zu profitieren und eine Prozessdokumentation auf den Erfahrungen führender Mitbewerber zügig und zielführend zu erstellen.

Erfahrungen aus Finance-Benchmarking-Netzwerk

In die Software aufgenommen wurden dafür die Resultate der C4B Benchmarking Circle, deren inhaltliche Gestaltung und Moderation die geschäftsführende Gesellschafterin bei der C4B Team GmbH, Ute Schröder, verantwortet: „Ziel dieser Arbeitskreise ist ein intensiver und offener Austausch unter Führungskräften im Rechnungswesen und Controlling.“ Mit den daraus resultierenden Informationen ist die hsp-Lösung nun bestückt, die zudem die Prozessdokumentation nachvollziehbar visualisiert. So wird aus einem Musterprozess im Handumdrehen der IST-Prozess des jeweiligen Unternehmens.

Spätestens seit der Gesetzgeber eine Verfahrensdokumentation vorschreibt, aber auch für ein funktionierendes internes Kontrollsystem (IKS) sind Unternehmen gefordert, eine Dokumentation der Prozesse vorzunehmen. Fachleute wie Ute Schröder raten in diesem Kontext, alle Prozesse zu

beschreiben, nicht ausschließlich steuerliche und betriebswirtschaftliche. Dahinter steckt jedoch ein nicht zu unterschätzender Aufwand. Bei einer erfolgreichen Umsetzung unterstützt die Struktur des Tools jedoch nun mit den aussagekräftigen Best-Practice-Beispielen. Auch mögliche Fehlerquellen bei der Prozessdokumentation werden auf diesem Weg von vorneherein ausgeschlossen.

Suche nach dem optimalen Kreditorenprozess

Das Finance-Benchmarking-Netzwerk, auf dessen Erfahrung Unternehmen jetzt zugreifen können, hat sich intensiv mit der Frage beschäftigt, wie ideale Prozesse erstellt werden können. Wie sieht der optimale Kreditorenprozess, wie der beste Jahresabschluss aus? In der Software sind die entsprechenden Ergebnisse, also die Prozesse enthalten, unterteilt in die einzelnen Bereiche, die auf jedes Unternehmen zutreffen, branchenunabhängig. Auch der betriebswirtschaftliche Aspekt wurde in dem Tool berücksichtigt, kommt also nicht zu kurz. Die Macher waren sich einig, dass auch der Bestellprozess mit aufgenommen werden muss. Er ist immerhin Dreh- und Angelpunkt für eine erfolgreiche Digitalisierung in der Buchhaltung. „Mit der Lösung von hsp müssen Anwender nun nicht mehr alle Prozessschritte aufwändig selbst schreiben, die Risikoprüfung in allen Buchhaltungsschritten entfällt“, betont Ute Schröder.

Durch die Software kann interaktiv im Team, in einem stetigen Prozess, an der Dokumentation gearbeitet werden, sodass dem Unternehmen wirklicher Mehrwert entsteht. „Eine Dokumentation kann schließlich ihre

Vorteile nur ausspielen, wenn sie lebendig ist, mit den Anforderungen wächst und gepflegt wird“, erklärt Ute Schröder. Weiterer Vorteil: In den Musterprozessen ist die Frage nach ihrem Optimierungspotential bereits gelöst. Die Prozessketten können mit einem Mausklick vom Server importiert und verknüpft werden.

Visueller Überblick ergänzt Text

Dabei liefert das Tool mehr als textliche Beschreibungen. Auch visuell wird eine Übersicht zu allen Schritten ermöglicht. Einzelne Prozessschritte können angeklickt werden, es ist dann leicht und schnell ersichtlich, wie sich der gesamte Ablauf darstellt und die einzelnen Schritte verzahnt sind. Mitarbeiter können flexibel per Drag & Drop einem Prozessschritt zugeordnet werden. Werden die Abläufe in eine andere Reihenfolge gebracht, passt sich die Darstellung automatisch an. Auch bei Änderungen an der Bezeichnung des zugeordneten Mitarbeiters oder beispielsweise am SAP-System bleibt die Verknüpfung zur Prozesskette bestehen. Zudem sind Digitalisierungstipps zu den einzelnen Prozessschritten hinterlegt.

Das Ziel der Entwickler war, dass bei Verwendung der Software keine Dokumentation nur um ihrer selbst willen entsteht, sondern dass Anwender konkrete Handlungsempfehlungen erhalten, die sie sinnvoll im Alltag unterstützen.

E-Bilanz

Jahresabschluss direkt auf Taxonomie-Basis erstellen

Immer mehr Empfänger von Finanzinformationen, wie Banken, Finanzamt oder Staat, erwarten die digitale Übermittlung von Jahresabschlüssen. Börsennotierte Unternehmen in Europa müssen seit kurzem auch die Börse digital mit Jahresabschlussdaten versorgen. Trotzdem erstellen viele Unternehmen ihren Abschluss nach wie vor mit gängigen Tools wie zum Beispiel Excel oder sogar analog. Bei der digitalen Konvertierung entstehen Medienbrüche und Kosten. Viel klüger wäre es, den Jahresabschluss und damit die Bilanz direkt Taxonomie-basiert zu erstellen.

Seit 2013 will die Finanzbehörde kein Papier mehr sehen. Unternehmen sind verpflichtet, ihre Bilanzen elektronisch zu übermitteln und auch ihre Buchhaltung darauf auszurichten. Das Einkommensteuergesetz legt die sogenannte E-Bilanz im § 5b EStG fest. Abgeben müssen sie alle Unternehmen, die eine Bilanz erstellen und eine doppelte Buchführung vorlegen müssen.

Taxonomien sind die verpflichtende Datenhaltungs- und Darstellungsform

Die E-Bilanz basiert auf sogenannten Taxonomien, einem einheitlichen Datenstruktursystem, das die Daten klassifiziert und in Kategorien und Gruppen organisiert. So können Zusammenhänge schneller erkannt und eine Übersicht samt einheitlicher Systematik geschaffen werden. Unternehmen müssen den Jahresabschluss in Taxonomien übergeben. Dabei gibt es eine Kerntaxonomie und – abhängig von der Unternehmensbranche – angepasste Taxonomien. Das Einkommensteuergesetz gibt das jeweilige

steuerrechtliche Datenschema vor. Die E-Bilanz muss im Format eXtensible Business Reporting Language (XBRL) ausgeführt werden, einer XML-basierten Sprache für die Automatisierung von Wirtschafts- und Finanzinformationen. Damit sollen die Datensätze vereinheitlicht werden.

Der Bundesanzeiger hat die Vorteile der Verwendung von XBRL bei der Hinterlegung und/oder Offenlegung von Jahresabschlüssen ebenfalls erkannt. Seit dem Jahr 2014 ist es möglich, den Jahresabschluss im XBRL-Format über eine Webservice-Schnittstelle zu senden. Damit gehen deutliche Einsparungen bei der Veröffentlichung einher. Nur: kaum ein Unternehmen interessiert es. Statt die Daten strukturiert zu versenden, werden Word-, Excel- oder PDF-Dateien über das Portal hochgeladen.

Gewohnheit ist der größte Feind der Evolution

Das Problem: alte vertrocknete Strukturen. In großen Unternehmen gibt es oft eine Buchhaltungsabteilung, die auch für die Erstellung des Jahresabschlusses verantwortlich ist. Eine andere Abteilung, in der Regel die Abteilung „Steuern“, ist für die nachfolgenden Themen verantwortlich. Jahresabschlüsse werden seit 30 Jahren nach der Struktur und den Standards der HGB-Gliederung erstellt – früher auf Papier, heute mit Branchen-Softwaretools oder Word und Excel. Damit liegt der Abschluss aber im falschen Format vor.

Gerade bei der Umstellung zur E-Bilanz standen zahlreiche Unternehmen vor der Herausforderung, dass ihre Systeme die Daten nicht als XBRL-Format

ausgeben konnten. Jahresabschlüsse auf Sachkontenbasis müssen in einer Taxonomie-Software auf Basis von XBRL konvertiert werden. Das kann eine gute Software zwar leisten, doch das Problem dabei liegt auf der Hand: Mit dieser Vorgehensweise muss ein Medienbruch überwunden werden. Dies ist nicht nur zeit- und kostenintensiv, sondern zudem nicht mehr zeitgemäß. Außerdem beschert es Unternehmen nahezu die doppelte Arbeit: Benötigt ein Mitarbeiter für die Konvertierung vielleicht eine Stunde, muss eine Kanzlei mit 400 Mandanten einen halben Monat aufwenden. Zudem müssen die Konvertierungen jedes Jahr erneut vorgenommen und bei Änderungen neue Sachkonten in die Struktur eingebracht werden – ganz zu schweigen von zusätzlicher Analyse und Kontrolle.

Jahresabschluss ohne Konvertierung erstellen

Es ist an der Zeit, die alten Zöpfe endlich abzuschneiden. Die Lösung ist, den Jahresabschluss direkt auf Taxonomie-Basis zu erstellen. Unternehmen sparen Zeit, Aufwand und Papier gleichermaßen. Die Daten liegen direkt digital im XBRL-Format vor. Dieser technische Standard der Datenübermittlung gilt in allen Bereichen der Finanzbranche: Das gesamte Finanzreporting weltweit basiert auf diesen Taxonomien. Dazu ist nichts weiter vonnöten, als eine ausgereifte Software-Lösung, die das Erstellen von Jahresabschluss und Bilanz auf Taxonomie-Basis und damit ein einfaches Abhaken aller gesetzlich definierten elektronischen Verpflichtungen erlaubt:

- Import/Übergabe der Sachkonten als Summen- und Saldenliste an Opti.Tax – als CSV- oder XLS-Datei.
- Import des Anlagespiegel als CSV- oder XLS-Datei

- Zuordnen der Sachkonten auf die Taxonomie-Positionen und Eintragen von zusätzlichen Informationen über das Unternehmen, etc.
- Ggf. Abschlussbuchungen für die Überleitung von der Handels- zur Steuerbilanz durchführen
- Erfassen des Lageberichts und Anhang
- Abschließender Versand der E-Bilanz, Offenlegung beim Bundesanzeiger, Versand an die Bank, Creditreform, etc.

Auch der letzte Punkt ist nun problemlos möglich, da die Daten bereits im richtigen Format vorliegen. Digitale Banken fordern Jahresberichte im XBRL-Format und Informationen werden im gleichen Standard an Unternehmen zurück geleitet. Auf diesem Weg können diverse Unternehmenskennzahlen übermittelt werden. Wenn Unternehmen die Berichte direkt auf Taxonomie-Basis erstellen, können alle Datenempfänger leicht bedient werden.

Das passende Tool führt den User durch das Programm und baut den Jahresabschluss Schritt für Schritt auf. Die Bedienung ist in großen Teilen intuitiv. Inkludierte Vorlagen erleichtern die Zuordnung. Dokumente müssen nicht mehr einzeln angelegt und Daten nicht mehr ständig neu eingegeben werden – das gesamte Finanzreporting wird effizienter. Dank dem hohen Detailgrad kommen weniger Rückfragen von Behördenseite und Betriebsprüfern steht eine hohe Informationsdichte zur Verfügung.

Verfahrensdokumentation

Ein Kommunikationsberater berichtet

Unternehmerische Abläufe optimieren, internes Verbesserungspotential aufdecken: Zwar verpflichtet die Finanzbehörde zur Verfahrensdokumentation, doch das Beispiel eines kleinen, kreativen Beratungsunternehmens für digitale Kommunikation aus Köln zeigt, dass die Aufgabe mehr ist als nur notwendig. Die positiven Effekte machen sich dort nun im Alltag bemerkbar. Im Prozess der Verfahrensdokumentation ist es der Agentur mit externer Unterstützung gelungen, ihre Abläufe auf den Prüfstand zu stellen, zu erkennen, wo Prozesse verbessert werden können und an welchen Stellen bislang Ressourcen vergeudet wurden.

Für einen Kommunikationsberater klingt es erst einmal ganz schön unsexy, eine Verfahrensdokumentation erstellen zu müssen. Mittlerweile hat Dr. Thomas Guntermann jedoch festgestellt: Die Angst war unbegründet, die Verfahrensdokumentation hat sich zum zahnlosen Monster entwickelt. Der Gründer und Geschäftsführer der Kölner Kommunikationsberatung Dr. Guntermann GmbH profitiert jetzt deutlich von den positiven Effekten der Verfahrensdokumentation: „Ich bin inzwischen der Ansicht, dass die Verfahrensdokumentation hilfreich ist, um eigene Prozesse besser in den Griff zu kriegen.“ Mittlerweile rät der 53-jährige anderen Unternehmen, die den Anforderungen einer Verfahrensdokumentation gerecht werden müssen, Berührungängste abzulegen, eigene Prozesse zu überprüfen und die Erstellung der Verfahrensdokumentation in professionelle Hände abzugeben. „Es ist ein menschlicher Reflex, das, was man nicht kennt, erstmal von sich fernzuhalten. Wenn man sich dem Thema aber nähert und sich informiert, erkennt man die Vorteile.“





Pflichtaufgabe optimiert die Schlagkraft

Nach erfolgreichem Abschluss ist Guntermann nun überzeugt, dass eine Verfahrensdokumentation interne Schwächen aufdeckt und ein Unternehmen besser macht. Und dass es sinnvoll ist, auf externe Hilfe von Profis zu setzen. Denn immer noch stellen sich vielen Unternehmern beim Gedanken an diese Aufgabe die Nackenhaare auf. Durch den Einsatz zeitgemäßer Software erübrigen sich jedoch Vorurteile wie die, dass die Erstellung einer Verfahrensdokumentation zu umständlich, aufwendig oder kostspielig wäre. Das ist umso wichtiger, da die korrekte Umsetzung nach den Grundsätzen zur ordnungsmäßigen Führung und Aufbewahrung von Büchern, Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form sowie zum Datenzugriff (GoBD) für Betriebsprüfungen immer zentraler wird.

Auf individuelle Stärken fokussieren

„Die Finanzbehörden fordern schon eine ganze Weile die Verfahrensdokumentation, aber jetzt werden die Schrauben angezogen. Dass man als Unternehmen nicht drumherum kommt, ist letztlich ein Argument, das alle überzeugen muss. Spätestens bevor Strafen fällig werden, sollte man sich der Sache nähern“, so Guntermann. Zwar haben Unternehmen auch die Möglichkeit, die Verfahrensdokumentation selbst zu erstellen, doch bietet es sich durchaus an, die Aufgabe an externe Partner abzugeben, die sich auf das Thema spezialisiert haben. „Wir haben die ganze Buchhaltung an die ECOVIS Düsseldorf, Köln und Langenfeld ausgelagert; sie macht unsere Lohnbuchhaltung, erstellt Gewinn- und Verlustrechnungen und Jahresabschlüsse“, berichtet

der gelernte Journalist Guntermann, der mit seiner Agentur ein Beratungs- und Dienstleistungsangebot zu digitaler Kommunikation, Social Media sowie Suchmaschinenoptimierung und -werbung bietet. Gerade Unternehmen aus der Kommunikationsbranche rät er, es ihm gleichzutun: „Mein Job ist es, mich um meine Kunden zu kümmern und mich da einzubringen, wo meine Kapazität und mein Know-how ist. Wo ich mich wohlfühle, da ist mein Spielfeld.“ Den Kopf frei zu haben für die eigentlichen Aufgaben im Unternehmen und gleichzeitig alle anderen Prozesse in guten Händen zu wissen, sei ein großer Gewinn.

Passendes Tool erleichtert die Arbeit

Bei der Pflege der Verfahrensdokumentation mit einem Textverarbeitungsprogramm entsteht ein unverhältnismäßig großer Aufwand, der nicht hinnehmbare Einschränkungen mit sich bringen würde. Daher setzt die beauftragte Steuerberatungsgesellschaft eine speziell angepasste Softwarelösung ein, die deutlich effektiver arbeitet. Die GoBD-Vorgabe, dass die Verfahrensdokumentation bei Änderungen zu versionieren und eine nachvollziehbare Änderungshistorie vorzuhalten sei, wird dabei automatisch berücksichtigt. Mit dem Ziel, eine aussagekräftige und vollständige Verfahrensdokumentation optimal vereinfacht und so rentabel wie möglich zu erstellen, wird die Lösung der hsp Handels-Software-Partner GmbH verwendet: Hierbei wird die Struktur einer Verfahrensdokumentation auf Grundlage einer Taxonomie bereitgestellt, die eine nachvollziehbare Orientierungshilfe gibt. Guntermann selbst ist zwar generell eher ein Zweifler von technischen Lösungen, doch mit der eingesetzten Software und den Ergebnissen ist er mehr als zufrieden: „Ich bin ganz positiv überrascht.“



Riesenmonster ohne Zähne

Zu Beginn, als sein Steuerberater mit der neuen Softwarelösung auf Thomas Guntermann zukam und eine Verfahrensdokumentation dringend empfahl, waren die Effekte für den Journalisten nicht sofort absehbar. Er war eher verwundert und befürchtete ein unnötiges Plus an Arbeit. Als Chef einer GmbH mit wenigen Angestellten sah er die Notwendigkeit einer Verfahrensdokumentation trotz Vorgabe der Finanzbehörden nicht wirklich. „Ich habe erst gedacht: Was kommt jetzt auf uns zu? Dann war es aber weitaus

weniger schlimm, als gedacht – und ist sehr gut gelaufen.“ Durch den Prozess der Verfahrensdokumentation gelang es der Kommunikationsagentur, die eigenen Abläufe nochmals zu überprüfen. Es offenbarte sich, an welchen Stellen die Arbeit effizienter gestaltet werden kann und wo Ressourcen nicht ausgeschöpft wurden. Betroffen waren zum Beispiel bestimmte Prozesse in der IT und die Freigabe der Rechnungen. „Es war wie beim Zahnarzt“, scherzt Guntermann: „Erst hat man Angst, hinterher war es gar nicht so schlimm. Wir sind happy.“

Tax Compliance

Steuerrechtliche Sicherheit mit Opti.Tax und WS+T

Die Hamburger hsp Handels-Software-Partner GmbH und die W+ST-Gruppe arbeiten zusammen, um ihren Mandanten das Tax Compliance Management zu erleichtern. Mit der Taxonomie Software Opti.Tax von hsp können User ab dem Juni-Release auch ihre Tax Compliance methodisch abbilden. Dafür wird das inhaltliche Knowhow von W+ST in der Lösung Opti.Tax technisch umgesetzt und in die Taxonomien integriert.

Compliance ist für viele Steuerberatungskanzleien und Unternehmen ein Dauerthema. Sie muss kontinuierlich dargelegt, abgebildet und nachgewiesen werden. Mit der Funktionserweiterung von Opti.Tax um das Thema Tax Compliance Management System haben Kanzleien nun ein komfortables Tool, das konzeptionelle Lösungen für steuerrechtliche Probleme bietet und zudem leicht zu bedienen ist. Das Produkt ist deutschlandweit einzigartig – in der Regel nutzen viele Kanzleien und Unternehmen noch selbst entwickelte Lösungen mit wenig Usability.

„Unsere Konzeption ergänzt sich sehr gut mit der technischen Lösung von Opti.Tax zur Verfahrensdokumentation, da Tax Compliance eine verwandte Fragestellung ist“, sagt Andrea Treib, Vorstandsmitglied der W+ST-Gruppe. Statt eines Bottom-up-Ansatzes mit langen Checklisten verfolgt die Lösung eine andere Systematik: Einen Top-down-Ansatz, der an die Systematik klassischer Risikomanagementsysteme angelehnt ist und auf den Verlautbarungen des Instituts der Wirtschaftsprüfer (IDW) basiert. Die grundlegenden, steuerrelevanten Prozesse werden samt den vorliegenden Darstellungen und Dokumentationen

aufgenommen. Dem schließt sich eine Risikobeurteilung an. Darauf basierend werden die steuerrelevanten Prozesse in der Tiefe und mit gezielten Fragestellungen bewertet. So wird eine Tax Compliance gezielter, effizienter und einfacher. Ziel ist es – abgestimmt auf die jeweilige Unternehmensorganisation – die wesentlichen steuerlichen Risiken im Auge zu behalten.

hsp stärkt mit der Zusammenarbeit seine Marktstellung und seine Marktakzeptanz. „Wir können jetzt eine Software anbieten, die die Themen Verfahrensdokumentation und Tax Compliance abbildet“, so Geschäftsführer Paul Liese. Damit wird der Funktionsumfang des bewährten Tools sinnvoll erweitert. W+ST hatte im Laufe des Jahres 2019 eine Systematik entwickelt, um Mandanten bei der Implementierung der Tax Compliance zu unterstützen. Das dabei verwendete Tool auf Microsoft-Access-Basis erfüllt grundsätzlich die Anforderungen der Praxis. Die jetzt angestrebte Software-Lösung bietet jedoch mehr Komfort in der Anwendung und eröffnet die Möglichkeit, die Systematik auch anderen Berufskollegen und Unternehmen zur Verfügung zu stellen. „Wir hatten das Thema Tax Compliance Management schon lange auf dem Schirm und deswegen passte die Anfrage von W+ST perfekt, die auf der Suche nach einer technisch komfortableren Lösung war“, so Liese weiter.

Aktuell werden die notwendigen Änderungen in die Taxonomie von Opti.Tax eingebracht, Reporting und Rechenregeln angepasst. Mit dem Juni-Release sollen die neuen Funktionen zur Verfügung stehen.

Feedback

Kundenstimmen und Reaktionen

Jeder Mensch, jedes Unternehmen wird gern gelobt – da bilden wir von der hsp keine Ausnahme. Dabei achten wir aber ganz besonders auf konstruktives Feedback, auf Anfragen, auf Wünsche nach neuen Features, Anbindungen und Modulen. Darüber hinaus ist bei allem Aufwand für die Software-Entwicklung der Service genauso wichtig. Auch unsere Kunden und Partner sehen das so.

“

Umgehende Reaktion auf die Anfrage, schnelle und effiziente Problembeseitigung.

PDS Programm+Datenservice GmbH

“

Nach meiner schriftlichen Anfrage wurde ich zeitnah zurückgerufen. Herr Rumkowski hat freundlich und kompetent per TeamViewer geholfen. Das Ganze ging deutlich schneller als erwartet. Vielen Dank!

Petra Kodalle, Comedia Theater Köln

“

Gerade wenn man eine neue Software in den Arbeitsablauf einfügt, stellen sich immer wieder einige Fragen. Sehr gut, wenn man dann schnell und sehr verständlich auf den rechten Weg begleitet wird. Dank dafür.

Andreas Wagner, beratender Betriebswirt

Gut zu wissen

5 Erkenntnisse aus der Coronakrise

Erkenntnis 1:

Verfahrensdoku macht krisenfester

Es gab Zeiten, da galt die Verfahrensdokumentation als reine Pflichtaufgabe für die Finanzbehörden – und bei nicht wenigen Unternehmen ist das bis heute so. Dabei zeigt die Krise: Nur wer die eigenen Prozesse kennt und sauber dokumentiert hat, kann schnell und wirksam auf plötzliche Veränderungen reagieren.

Erkenntnis 2:

Schnelligkeit entscheidet

Schocks können unterschiedlichste Effekte hervorrufen. Die einen erstarren, die anderen agieren in Panik irrational und begehen Fehler. Aber manche behalten einen kühlen Kopf, schauen sich die Situation an und überlegen: Mit welchen Maßnahmen lassen sich Probleme vermeiden oder überwinden? So wurde die BAFA-Anbindung in Opti.Tax nach wenigen Tagen realisiert – und hilft bereits vielen Beratern und Mandanten.

Erkenntnis 3:

Steuerberater können mehr

In der Krise finden überall Transformationen statt. Geschäfte starten Onlineshops, Restaurants liefern ihr feines Essen aus, Veranstaltungen und Vorträge werden vollständig über Streams verfolgt. Und auch viele Steuerberater erweitern ihr Business: Als Krisenmanager der ersten Stunde helfen sie ihren Mandanten, zu überleben. Und mit ihren direkten Feedbacks aus der Praxis sorgen sie dafür, dass wir ihnen immer das optimale Werkzeug liefern können.

Erkenntnis 4:

Kommunikation stärkt gegenseitig

Allein oder mit Konkurrenzdenken durch die Krise kommen? Unmöglich. Wirklich niemand profitiert davon, als einziger zu überleben. Daher ist Austausch von Erfahrungen, von Tipps und Wissen wertvoll wie nie. Deshalb arbeiten wir uns nicht an anderen Software-Unternehmen ab, sondern geben lieber in Webinaren unsere Erkenntnisse weiter – und tauschen uns ganz offen und live mit Ihnen aus.

Erkenntnis 5:

Deutschland kann digital

Wenn es sein muss, können unglaublich viele Prozesse digital umgesetzt werden. Was in der Krise überlebenswichtig ist, kann uns alle langfristig weiterbringen. Die Berührungsangst vor Video-Konferenzen, vor Cloud-Lösungen, vor Streams und Podcasts ist praktisch verschwunden. Für die Zukunft kann dies nur Gutes bedeuten.



Service

Unbezahlbar wertvoll: zuverlässiger Support

Wir legen extrem viel Wert auf einen exzellenten Service. Denn eine Software ist nur so gut wie ihr Support. Deshalb erreichen Sie bei uns nur Menschen, die an der Entwicklung unserer Produkte maßgeblich beteiligt sind. Nur so können wir sicherstellen, dass Sie auch bei inhaltlich tiefgreifenden Fachfragen eine kompetente Antwort erhalten.

Wir kümmern uns um Ihr Anliegen

Haben Sie Fragen, ein akutes Problem oder den Wunsch nach einer Schulung, beispielsweise Ihrer Mitarbeiter? Unser Support-Team bietet Ihnen kompetente und zuverlässige Unterstützung. Es beantwortet Ihnen Ihre Fragen – ob zu einer einfachen Frage, einem technischen Problem oder nach umfangreichen Schulungen für jede Anforderung, jede Branche und jeden Kenntnisstand. Sie erreichen uns von Montag bis Freitag zwischen 8:00 und 17:00 Uhr. Schreiben Sie einfach eine E-Mail an webservice@hsp-software.de oder rufen Sie unser Team an unter **+49 40 53 43 69 199**.



Nützliches Wissen per Webinar

Besonders spannend sind unsere regelmäßig stattfindenden Webinare. Abonnieren Sie dazu unseren YouTube-Kanal oder die Facebook-Seite der hsp. In moderierten Livestreams zeigen wir Ihnen praktische Funktionen von Opti.Tax, tauschen uns mit Partnern und Brancheninsidern aus und bieten Ihnen die Gelegenheit, live und ungeschnitten Fragen zu stellen. Die Links zu unseren sozialen Netzwerken finden Sie auf der nächsten Seite.

Schnelle Hilfe zu vielen Themen
finden Sie auch auf unseren Social-Media-Kanälen:





www.hsp-software.de

hsp Handels-Software-Partner GmbH,
Notkestraße 9, 22607 Hamburg, T +49 40 53 43 69 0